



Abend-

Zeitung.

05.

Freitag, am 16. März 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Der Kossprung.

(Fortsetzung.)

II.

Wie Ritter Hornmirz und die holdselige Jungfrau sich gar lieb gewonnen, und wie dem stummen Mägdelein gar wunderbar das Jünglein gelöst wurde.

Die alte, gute Frau Dobrosława, des jungen Ritters gewesene Amme und gegenwärtige Hausverwalterin, wunderte sich nicht wenig, als er mit seiner neuen, über alles schönen Burginsassin ankam. Er übergab sie alsogleich in ihre Hände und empfahl sie ihrer Obforge, was die holde Jungfrau gar willig aufnahm und die alte Frau so inbrünstig umarmte, daß dieser die alten, frommen Augen übergingen. Ihm selbst aber, dem sonst so unruhigen jungen Herrn, war es nicht anders, als ob über sein ehemals so düsteres Gemüthe ein helles, wunderbares Licht aufgegangen wäre. — Eine süße, freundliche Ahnung regte sich mit zarten Tönen in seinem, nun weit fröhlicher schlagenden Herzen: Dies ist das ersehnte Glück, was dir entgegen treten sollte aus der duftigen Ferne, dich die holdselige Gestalt, die sich bilden sollte aus den wallenden Nebelkreisen, dir den Becher des Trostes zu reichen. — Nicht mehr brach ihm bei diesen Gedanken das leidenschaftlich bewegte Herz, verschwunden war der Trauersthor vor seiner Seele, und sie trat leuchtend und lächelnd aus sich selbst hervor,

sich freuend des süßen Lebens und der wunderherrlichen Schöpfung. — Dahingegangen war die dunkle Nacht, die ihn sonst so wehmüthig umfangen, und es begann, wie an einem heitern Maienmorgen, um ihn zu tagen, um ihn zu blühen und zu grünen, duftige Blumen und köstliche Früchte zu treiben. Ja es gab Stunden, wo er beinahe zum Kinde ward, das seine Arme nach dem glänzenden Gestirne streckt, um es in dem Rausche seines Wohlbehagens an das junge Herz zu drücken. Auch die holde Jungfrau sprach, obgleich stumm und wortlos, mit Blicken voll Demuth und Liebe, mit holdlächelnden Engelsmienen, mit zarten, halbblauten Seufzern, so daß Frau Dobrosława darüber gar oft, jedoch lächelnder Weise, den Kopf schüttelte.

Als eines Abends die Sonne sank, Blumen und Blüthen dufteten, die Vöglein laut wurden, unzählbare glänzende Tropfen auf dem frischen, freundlichen Grün hingen, da lustwandelte der junge Ritter mit dem schönen, stummen Mägdelein, und Frau Dobrosława in dem lichten Walde, der die Burg Neumittel umgab. Von den schönen Tagen ihrer Jugend sprach die alte, redselige Frau, von den süßen Stunden der Gegenwart; der junge Ritter und das holde Mägdelein drückten sich mit feuchten Augen an die Brust ihrer guten Pflegerin.

Jetzt schollen Hufschläge durch die grüne Waldes-Nacht, und ein heißeres Schreien und Rufen ertönte durch die stillen Abendlüfte. — Als sich

die drei Waller noch verwundert ansahen, da brach ein schönes, weißes Roß durch die im Abendrothe funkeln den Gebüsch mit gar lustigem Wiehern. — Darauf saß ein kleines, höckriges Ungethüm, gleich einem von denen, welchen der junge Ritter seine süße Beute abgejagt hatte, und das abscheuliche ungestaltete Ungeheuer that sehr ängstlich, hielt sich mit beiden Händen an den reichen Mähnen des Köflein und schrie nicht anders, als ob es augenblicklich in einen Abgrund zu stürzen fürchtete. — Wie es den Ritter und das stumme Mädchen erblickte, da plumpete es ungeschickt herab und kollerte in die Gebüsch. — Das Köflein aber lief zu der freudig lächelnden Unbekannten und kniete demüthig vor ihr nieder. Sie umhalste gar freundlich das sanfte Thier und bezeigte sich überaus erfreut und bewegt.

Der junge Ritter und die alte Frau verwunderten sich nicht wenig über die seltsame Erscheinung, die sich so eben in ihrer Gegenwart zugetragen hatte, das stumme Mägdelein aber hatte sich indessen auf das lustig scharrende Köflein geschwungen und leitete es mit zarter Hand rückwärts nach der Burg, wohin auch die andern willig folgten. — Wahrhaftig, sagte Frau Dobroslawa zu dem jungen Ritter: wir beherbergen einen lieben, aber auch wunderseitsamen Gast. — So ist es, antwortete jener: allein wie ich ihr Bild, all' mein Gemüth beherrschend, im Herzen trage, so soll sie die freiwaltende Herrin dieser meiner Väter Burg und aller meiner Habe seyn und bleiben. —

Wie Horymir; die fröhliche Jungfrau so sanft und leicht die zarten Glieder auf dem schlanken Thiere wiegen sah, und wie sie mit den runden, wunderschönen Händen den glänzenden Hals des Freudigspringenden streichelte, da ging ihm das volle Herz über, und er verließ die alte, bedächtige Freundin und eilte der Heißgeliebten nach. —

Bald hatte er sie erreicht und sprach zu ihr, die gar so holdselig zu ihm herabsah: Wie es doch kommen mag, daß Du, schönes, sprachloses Wesen, mein unruhiges, widerspenstiges Herz gar so bald in Deine süße Haft gefangen nimmst? Es lehren mich meine Lieder, es lehrt mich das junge Leben, welches ich bereits genossen, was ein treulichs Wort über des Menschen Gemüth vermag. Und Du hast mich doch nicht anders angesprochen, als mit Deinen süßen Blicken, mit dem holden Lächeln, das Dir um Mund und Wange spielt, und ich finde mich schon so ganz und gar Dein eigen,

Als er dieß gesagt hatte, da lächelte die zärtlich Begrüßte gar hold zu ihm herab, und reichte ihm die, wie aus Rosen und Lilien gewobene Hand auch that in dem Augenblick das Köflein einen so raschen Satz, daß die entsattelte Jungfrau in des jungen Ritters Arme herab sank, die er auch also gleich umschloß und die Erschrockene an seinen Busen drückte.

Nun hab' ich Dich, lächelte kofend der Entzückte: nun hab' ich Dich, und so Dein allerinnerstes Wesen mir nicht widerstrebt und sonst auf Gunst und Liebe eines irdischen Menschen achtet, so magst Du mir für immer bleiben. Was ich warm und lautschlagend an meinem Herzen gewahre, ist wahrhaftig des Sterblichen schönster Antheil. Und bist Du auch eine der Göttinnen, die wir verehren, so hast Du Dein schönes, ewiges Leben doch in einen so schönen Leib gebannt, daß Du es mir verzeihen mußt, wenn ich Dich ganz zu besitzen wünsche.

Da sah der in ihren süßen Augen Verlorene eine glänzende Thräne unter den langen Augenwimpern schimmern, und es war ihm, als wenn das herrlichste Ja! von ihren Lippen erschollen wäre. — Er sog den zarten Verräther, den die holde Scham, auf der Jungfrau Wangen entzündet, vergebens Lügen zu strafen suchte, langsam auf mit den brennenden Lippen, und das Köflein hätte leicht davon laufen können, denn Arm in Arm verschlungen war Himmel und Erde für die Glücklichen untergegangen.

So willst Du mein trautes Weib seyn und bleiben? schmeichelte noch ferner der Entzückte: o Du süße, liebliche Mutter meiner lieben Kleinen, die ich schon mit dem geistigen Auge so wunderartig um uns spielen sehe.

Das Mägdelein antwortete nur mit süßen Küßsen und stillen Seufzern, und schmiegte sich innig und anmuthig an den Glühenden. — Frau Dobroslawa, die von ferne das entzückende Schauspiel gewahrte, war gar sehr darüber erfreut, denn sie wußte es recht wohl aus den Tagen ihrer Jugend, wie sehr treue Liebe das Menschenherz beglücke und über alles Böse und Schändliche erhebe.

Die Burg Neumittel wurde nun der Schauplatz alles Herrlichen, was das Menschenleben nur immer zu geben vermag. — Horymir; konnte sich nicht unterwinden, allein den köstlichen Freudenbecher zu leeren. Alle seine Unterthanen sollten sich ergötzen nach ihrer Weise, durch Trank und Speise, durch Spiel und Tanz, und nur Lust und Freude

folgte an dem Tage seiner Vermählung aus ihren Augen leuchten. —

Still, ohne Gastmahl und einsam feierte der entzückte Horymir; seine Hochzeit, ja wohl seine hohe Zeit, und diese ist es für jeden, der das Höchste im Menschenleben zu begreifen weiß.

Als nun am Morgen die Sonne mit goldenen Strahlen das Lager der beiden Glücklichen begrüßte, da überraschte die holde, junge Gattin den schmelzenden Gatten mit folgender honigsüßen Anrede.

Nun, da ich ganz Dein eigen bin, ist mein Mund entsegelt, in dem Himmel Deiner Liebe erreicht mich die Gewalt der finstern Erdengeister nicht mehr, und ich darf in wohllautenden Tönen Dir des Herzens allinnerstes verkünden. —

So wisse denn mein süßes Leben, mein traurer Gatte, ich bin die Tochter des Fürsten der Erdgeister, mit der geraubten Richte des Herzogs Krock erzeugt.

Dem unbegreiflichen Schicksalwillen gemäß, folgen die Töchter aus einer solchen Ehe immer der Natur der Mutter, die Söhne aber gestalten sich und werden ganz des unterirdischen Vaters Ebenbild. — Was soll ich Dir erzählen von den Tagen meines ausblühenden Lebens, von den glücklichen Jahren der Kindheit. Wie ich durch goldene Gärten wandelte, mit kofenden Blumen spielte, und wie jede Thräne des weinenden Kindes zu einem glänzenden Edelsteine ward. Gleichförmig wie Eures schönen, lichten Flusses Wellen, flossen diese Stunden dahin; da starb meine Mutter, und ich stand nun allein unter den wilden, unheimlichen Zwerggestalten, deren häßliches Grinsen, deren gespensterhaftes Necken mir immer das Herz erzittern machte.

So war ich mit menschlich fühlender Brust unter den ungefalteten, herzlosen Larven zur Jungfrau gereift, da warf mein Vater sein finsternes Auge auf mich und begehrte mich Unglückliche zu seinem Weibe. — Wisse nun, mein traurer Horymir, daß jene fromme, heilige Scheu, die unter Euch menschlichen Wesen waltet, und die den Vater von der Tochter, und den Bruder von der Schwester scheidet, jenen finstern Ungeheuern gänzlich abgeht. — Soll leben sie unter einander wie das ihnen benachbarte Gewürme, und einer schönen Empfindung ist ihr kaltes, starres Herz gar nicht fähig. — Nun mögt Ihr Euch, mein herzlicher Gemahl, meinen Jammer und mein Elend denken.

Bergebens rang ich mit kindlichen Bitten, mit Thränen und Klagen gegen den eisernen Entschluß

meines Vaters, und als ich endlich ein ganzes Jahr lang, mit muthiger Standhaftigkeit gekämpft hatte, ließ er mir nur die Wahl zwischen dem Tod und seinem Willen. —

Ohne Bedenken wählte ich den erstern. — Das kalte, farblose Leben da unten in den funkelnden Erdhöhlen war mir immer gleichgültig gewesen, jetzt aber wurde es mir zur unerträglichen Last. —

Zugleich breitete, aber nur in sparsamen Augenblicken, eine freundliche Ahnung ihr Rosenlicht über die trübe Seele, doch ich verstand diese schöne, innere Stimme nicht und hielt für Lebenshaß, was eine geheimnißvolle Lebenslust war. — Als nun mein Vater die Wahl erfahren, die ich getroffen, da ließ er mich von seinen schadenfrohen Erdgeistern greifen, befahl, mich in das Licht der Sonne zu bringen und dort zu tödten. — Doch wie ein Vorgefühl meiner glücklichen Zukunft sprach er einen zauberischen Bann über mich aus, den Ihr, mein trauriges Herzgespiel, in seinem ganzen Umfange löstet. — Stumm sollte ich bleiben, Falls sich ein Retter in meinen Todesnöthen fände, der Vater- und Muttermörder und dennoch unschuldig, der reich, tugendhaft, voll frischem jugendlichen Lebens seyn, und sich dennoch unglücklich fühlen müsse. — Stumm, bis er die Sprachlose dem unbeschadet zur Gattin gemacht habe. — Der ersten Bedingung hast Du mit Deinem Schwert entsprochen, fuhr nun Frau Dobromilla fort, und verbarg das erröthende Antlitz an des freundlich lächelnden Gatten Brust; und der zweiten mit Deiner, mich beglückenden Liebe. — Ganz bin ich nun dem schönen Lichte wieder gegeben, und die finstern Erdgeister haben fürder keine Macht über mich. — Das schöne, weiße Ros aber, das an jenem herrlichen Tage, wo Du mich zu Deinem lieben Weibe begehrtest, zu uns kam, ist mein gutes Leibros, das mich öfters durch die langen, glimmenden Erdgänge trug, und es wohnen ihm gar wundersame zauberische Eigenschaften bei.

(Die Fortsetzung folgt.)

Unsere Gelehrten.

Nicht mehr des Fleisches bedarf er, nicht Casaubonisches Einfleisch,
Der sich als Literat jetzt will bezeichnen der Welt.
Breite Fläche und Wind sind Element' der Gelehrtheit;
Encyklopädischer Schaum hilft, wo die Schule
le gebriert.

Wily. Blumenhagen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Weimar, am 1. Februar 1821.

Um den auch hier überhandnehmenden Luxus der untern, besonders dienenden Classe, zu steuern, sollen Sparkassen errichtet werden, und die Landstände haben ihre Beihülfe zu ihrer Errichtung zugesagt. Mein Vetter, der kein Landstand ist, meinte: das würde nicht viel helfen; ja, sparen würden die Mädchen wohl, allein, wenn das Gesparte zu 14 Ellen Atlas, Cattun, oder zu einem Sammetspenzer oder Shawl reichte, so würden sie eilen, es wieder aus der Sparkasse zu holen. Wenn die Landstände — meinte der Vetter weiter — jährlich noch etwa 20,000 Thaler zu Prämien in Shawls, seidnen Kleidern, Garnirungen und andern Modewaaren bestehend, für diejenigen bewilliget hätten, die ihre Sparpfennige der Casse nicht entzögen, wäre es weit besser gewesen. — Im Grunde genommen hat der Vetter ganz recht; denn da könnten die vielen heirathsfähigen Mädchen alle Moden mitmachen und sich am Ende durch die Sparkasse noch Männer kaufen. Vor fünfzig Jahren freilich war es anders; da war der Hausvater die Sparkasse, welcher die Töchter ausstattete und den Nothpfennig barg; heut zu Tage nimmt der Luxus das gesparte und ungesparte Geld in seine große Truhe und giebt nichts wieder heraus. Ja, ja — sagte der Vetter —, der Luxus ist wie die Wallensteinischen Soldaten: das Geld ist vor ihm nicht sicher in der Truh' und das Kalb nicht sicher in der Kuh! Ein Theil der Mädchen — fuhr der Vetter weiter fort — kommt mir gerade so vor, wie die Lilien auf dem Felde, nämlich: Sie säen nicht, sie arbeiten, auch spinnen sie nicht, und der himmlische Vater kleidet sie doch alle in Pracht und Herrlichkeit — ohne Sparkasse.

In diesem Monate starb zu Ilmenau am Thüringer Walde der Bergrath Voigt, ein Mann, dem man in Rücksicht der Mineralogie viel zu danken hat. Er war einer der vergnügtesten und frohlichsten Menschen, die je gelebt haben, und ein äußerst munterer Gesellschafter. Fröhliche Menschen sterben gewöhnlich am leichtesten und so starb auch Voigt. Kurz vor seinem Tode ordnete er folgenden noch mündlich an: „Damit die Büchenschützen und die Bergleute, deren Corporationen ich im Leben angehört habe, sich nicht nach meinem Tode um meinen Körper zanken; so sollen meine Leiche die Büchenschützen bis an's Rathhaus und die Bergleute von da bis auf den Kirchhof tragen.“ — Ein Freund, der ihn kurz vor seinem Ableben besuchte, wünschte ihm gute Besserung und wollte ihn verlassen. „Bleiben Sie doch — rief er diesem nach — bleiben Sie doch noch ein wenig bei mir; ich werde jetzt sterben, der Faden (Athem) wird immer kürzer und dieß können Sie sich ja auch mit ansehen.“ Bald darauf entschlief er für immer. Heil Allen, die so leicht und fröhlich aus der Welt gehen und dem Tode so freundlich in's Gesicht sehen können!

In Weimar kann man sich gewiß recht gesellig divertiren, besonders in diesem Winter; denn es existiren vier gesellschafftliche Verbindungen hier:

die Erholung, die Harmonie, der Verein und die — Societät!

Die ansehnlichste und zahlreichste Gesellschaft ist die Erholung. Ihre Mitglieder bestehen aus dem Adel, der Staatsdienerschaft, der Kaufmannschaft und andern angesehenen Particuliers. Das Locale dieser Gesellschaft ist anständig, ein Saal und sechs Zimmer, doch nicht sonderlich gelegen. Sie besitzt ein eigenes Haus in der Stadt und auf dem schönsten Punkte ihrer Umgebung, auf der sogenannten Altenburg, einen Garten, den sonst Musäus, der Verfasser der Volksmärchen, besaß und den in den Sommermonaten, besonders Donnerstags, an welchem Tage Harmoniemusik im Freien ihrer wartet, auch die Frauen und Mädchen besuchen. Das alte Gartenhaus des seligen Musäus steht noch und die Gesellschaft ehrt sein Andenken. Seine Büste steht freundlich auf einem Rosenberge zwischen hohen Pappeln. Der Garten hat eine höchst angenehme, hohe Lage; eine herrliche, weite Aussicht; die an ihm vorbeigehende Frankfurter Straße gewährt mannigfaltige Abwechslung, und so verdient er in der That den Namen Erholungsgarten.

Im vorigen Jahre existirte außer dieser nur noch eine Gesellschaft, die Harmonie. Disharmonie sprengte diese und so formirten sich aus derselben die übrigen zwei Gesellschaften: der Verein und die Societät. — Ganz falsch! — meinte der Vetter —. Im Stock der Harmonie waren drei Königinnen; da schwärmte der Stock zweimal und so entstanden zwei neue Stöcke, die sich wo anders ansetzten. Ich kenne — fuhr der Vetter fort — den gesellschafftlichen Bienenstand von Weimar besser als Du Stubenfliege! denn ich trage den Honig meines Mundes fast in alle Stöcke. —

Die Harmonie erheitert ihre Mitglieder durch Musik und Gesang; es werden Tableaux dargestellt, kleine Comödien aufgeführt, allgemeine Gesellschaftsspiele gespielt und überhaupt mehrere Gegenstände geselliger Unterhaltung hervorgesucht, die mir diese Gesellschaft äußerst angenehm machen. Die letzten Tableaux betrafen Scenen aus Göthe's Faust und waren in der That allerliebste. Selbst der Vetter lobte sie; nur war er damit nicht zufrieden, daß man ihm, den Mephistopheles darzustellen, nicht angetragen hatte.

Die letzten beiden Gesellschaften haben gewöhnliche gesellige Zwecke.

Zu der Geselligkeit in Weimar rechne ich vorzüglich das Theater, vermöge der eigenen geselligen Einrichtung des Parterres. Jeder Abonnent hat hier seinen bestimmten Platz, den er behauptet und auf welchem er vielleicht schon 25 Jahre sitzt. Durch das Vertauschen dieser Plätze haben sich nach und nach diejenigen zusammen gefunden, die gern bei einander sitzen wollten, und so besteht das ganze Parterre gewissermaßen aus einer Menge kleiner Gesellschaften. Der Abend im Theater ist mithin gesellig in Rücksicht der Unterhaltung mit Freunden und Freundinnen, interessant in Rücksicht der Vorstellung, die man mit Muse abwartet und so sind die Sitze im Parterre wahre Musensitze.

(Der Beschluß folgt.)

Verbesserung.

In No. 53 dieser Blätter ist auf der ersten Seite, erste Spalte, vortetzte Zeile von unten, statt Frau Generalin von Gersdorf: Frau Kammerherrin von Gersdorf zu lesen.